



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)**

278 (8.11.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-252266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-252266)

### Anerkennliche Kunstwerte sind bei dem Angriff auf den Vatikan zerstört worden

#### Besonders die Mosaikwerkstatt hat schwersten Schaden erlitten

(Anmeldung der R.N.Z.)  
+ Rom, 7. November.  
Bei dem Bombenüberfall der Anglo-Amerikaner auf den Sitz des Papstes hat, wie bereits gemeldet, die Mosaikwerkstatt durch einen Vorkriegsbrand schwersten Schaden erlitten. Dieser den beträchtlichen Zerstörungen am Gebäude selbst, sind mehrere bereits vollendete Mosaiken, die zum Transport bereit lagen, vollkommen vernichtet worden. Es handelt sich um Kopien der Madonna della Seggiola von Raffael, eines Engels von Verrocchio da Forlì, des hl. Hieronymus von Blagetti, einer Ansicht von Venedig, ferner um zwei Madonnen von Mantegna, die Sibilla, einen Engel von Santo Spirito, die Madonna von Parabizio und einen byzantinischen Christus. Auch ein Originalbild, dessen Reproduktion in Mosaik gerade beendet war, trug schwere Schäden davon. Zerstört wurden auch die Gardamuster.

Sämtliche Fenster des Triumfalklosters sind zertrümmert worden und auch das Palastgebäude selbst erlitt erheblichen Beschädigungen. Die Schäden an der Peterskirche sind besonders umfangreich auf der Seite der Apsis, einschließlich dem großen goldfarbenen Fenster, das das Heilige Geist darstellt und das unmittelbar unter dem Stuhl des hl. Petrus von Bernini befindet. Zerstörungen trug ebenfalls das moderne und gut ausgestattete Gebäude der Bibliothek auf, deren Fensterherden herausgehoben wurden, und das durch mehrere Bombenplitter getroffen wurde, die die Terrassenplatten der Außenmauer durchdringt haben.

Das Gebäude des Gouvernements ist neben der Mosaikwerkstatt am schwersten beschädigt. Besonders der linke Flügel, wo sich das Archiv, das Sekretariat und das Büro des Gouverneurs befinden, wurde ein Opfer des anglo-amerikanischen Piratenkrieges. Sämtliche Möbel sind zerstört, die Akten und Dokumente zur Gänze vernichtet worden. Das Appartement des Papstes, das sich über den gesamten oberen Teil befindet, hat ebenfalls schweren Schaden erlitten. Zahlreiche Gemälde der wertvollen Einrichtung, künstlerische Kronleuchter und Bilder von unschätzbarem Wert sind von den Bomben herabgerissen und zu einem unermesslichen Trümmerhaufen zusammengeworfen worden.

Unmittelbar nach dem Bombenüberfall begab sich eine Abordnung von Offizieren in den Schatzkammer, um das Ausmaß der Bombeneinwirkungen in Augenschein zu nehmen und die ersten Aufräumarbeiten in die Wege zu leiten. Von vordringlicher Wichtigkeit waren unermesslich in Angriff genommene Abwehrmaßnahmen an den schwer mitgenommenen Gebäuden der Mosaikwerkstatt und des Gouvernementspalastes. Bei beiden Gebäudekomplexen bestand Einsturzgefahr.

Eine genaue und gewissenhafte Untersuchung wird die Urheber dieses verwerflichen Verbrechens feststellen und alle Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen. Es gibt kein Verstecken, keine Verheimlichung, keine Verleugnung. Die Schuldigen werden gefunden und bestraft werden. Die deutsche Regierung wird sich für die Wiederherstellung der Schäden einsetzen. Die deutsche Regierung wird sich für die Wiederherstellung der Schäden einsetzen.

**Der Papst an der Atlantikstelle**  
+ Rom, 7. November.  
Am Samstag begab sich Papst Pius XII. selbst in aller Frühe an die Stelle, wo die anglo-amerikanischen Bomben niedergegangen waren und überprüfte sich durch persönliche Augenblicke von dem Umfang der Katastrophe. Später erließ der Papst den Kardinal Canali in besonderer Audienz und ließ sich von ihm in dessen Eigenschaft als Präsident der regierenden Kardinalskommission, der Augenzeugen der Zerstörungen gewesen war, ausführlichen Bericht erstatten. Die erste Bombe war nämlich in nächster Nähe des Palastes von Kardinal Canali niedergegangen.

Während der Audienz des Kardinals Canali, die in der Wohnstube des Papstes stattfand, hatte sich eine riesige Menschenmenge auf dem Petersplatz versammelt, die ihrer Freude über die Rettung des Heiligen Vaters Ausdruck brachte.

Auch das ganze beim Heiligen Stuhl akkreditierte diplomatische Korps begab sich in den Vatikan, um sich in die in der päpstlichen Antikamera angelegte Gläubigerschleife einzufügen. Als einer der ersten erschien der deutsche Botschafter Herr von Weizsäcker.

Ununterbrochen laufen an allen Stellen der Welt Telegramme ein, in denen dem Entsetzen und der Empörung über den Anschlag auf den Heiligen Vater und den Vatikan sowie der Ermahnung über die Rettung des Papstes Ausdruck gegeben wird.

**Der Protest der italienischen Presse**  
(Anmeldung der R.N.Z.)  
+ Rom, 7. November.  
Die römische Presse behandelt in gebührender Ausdrucksweise den Terrorangriff auf den Vatikan und gibt einmütig ihrem Abscheu über diesen ungeheuerlichen Propagationsakt der Anglo-Amerikaner Ausdruck. Im Vordergrund steht der offizielle Bericht der Seelsorge-Kommission, der überzeugend darlegt, daß der Angriff mit Vorbedacht geschah und dem Sitz des Papstes wie der Peterskirche galt. Denn die Bomben seien in

einer geraden Linie abgeworfen worden, die auf die Kuppel der Peterskirche zuläuft und die mittlere Entfernung der Einschläge betrage nur 100 Meter von diesem Ziel.

„Popolo di Roma“ schreibt, daß diese rachsüchtige Tat nur von denjenigen ins Werk geleitet werden konnte, denen die unter der deutschen Herrschaft in Rom eingetretene Ruhe und Disziplin der Götter nicht paßten. Das Blatt spricht die Überzeugung aus, daß mit diesem Angriff auch die Welt verbunden war, wieder Unruhe und Unfrieden in Rom anzuknüpfen.

Die Zeitung „Italia“ gibt die Schuld der modernen Barbaren und verführerischen Feinde der Zivilisation und des Friedens. Alle Mächte seien in dem Bombenüberfall auf den Vatikan einen Angriff auf ein weit über dem Kampf der Zeit lebendes geistiges Zentrum.

Die katholische Zeitung „L'Avvenire“ weist in einem Kommentar unter der Überschrift „Wie der rachsüchtige Luftangriff geschah“ darauf hin, daß die Anglo-Amerikaner bei ihrem Terrorüberfall fünf Bomben — und nicht drei, wie zunächst gesagt wurde — über dem päpstlichen Gebiet abgeworfen haben.

Die Schäden seien, wie das Blatt schreibt, beträchtlich. Darüber hinaus aber kein ein päpstlicher Gendarm durch Bombenplitter verwundet und zwei Palastgärtner durch den Luftdruck zu Boden geworfen und verletzt worden.

Der römische Rundfunk erinnert an die wiederholten Terrorangriffe, die die Anglo-Amerikaner bereits gegen die Zweige Stadt

unternommen haben. Die ganze Welt weilt, daß schon jenseits ersten Angriffs hat gegen verschiedene Kirchen Roms richteten und sogar gegen eine der päpstlichen Basiliken, so die von San Lorenzo fuori le Mura. Der jüngste Bombenangriff, der sich diesmal offensichtlich gegen die Hauptbasilika gerichtet habe, sei nur die folgerichtige Fortsetzung der früheren Verbrechen.

Dazu komme, daß der Feind genau wisse, wie die römische Bevölkerung über ihn denke. In viele Häusern seien durch die Lieberläge feindlicher Flieger in die Reihen der Bevölkerung gerufen, zu viele Frauen und Kinder der feindlichen Agitation auf eine britische Warnung an die Adresse der römischen Bevölkerung vor angeblichen deutschen Plänen gegen die Weltstadt. Viele Warnungen seien dazu ausgereicht, am 19. Juli erfolgt sein, in einem Augenblick, da die Bevölkerung Roms schon zu leiden hatte unter den Angriffen der anglo-amerikanischen Terrorflieger.

Die „Kriegsnotlage“, so heißt es in der römischen Rundfunk, ist vor der ganzen Welt ebenso widerlegt wie die lächerliche Behauptung, der Papst sei nicht mehr sicher in vor den rachsüchtigen Kriegsmethoden der Anglo-Amerikaner.

### Erbittertes Ringen im Kampfgebiet um Kiew

#### Harde Kämpfe auf der Krim - Neuer Abwehrerfolg bei Nowel - In Südtalien der Feind zurückgeworfen

(Anmeldung der R.N.Z.)  
+ Berlin, 7. November.  
Aus dem Führerhauptquartier, 7. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wechselten gestern harte feindliche Angriffe mit eigenen Gegenangriffen. Es kam zu harten, für den Feind verlustreichen Kämpfen.

In der Straße von Kerisch verstärkten Sicherungsabteilungen der Kriegsmarine vier selbstbesetzte feindliche Landungsboote und ein Schnellboot. Ein feindlicher Leichter mit 15 Geschützen wurde erbeutet.

In großen Dnjeprbogen sowie an der übrigen Dnjepr-Front herrschte bis auf

mehrere erfolgreiche eigene Versuche im allgemeinen nur geringe Kampfaktivität. Südlich Kijew gelang es einer eigenen Kampfgruppe, überlaufene in die feindlichen Stellungen einzubringen, vierzig Gefühle zu erbeuten und Gefangene einzubringen.

Im Kampfgebiet von Kiew kam es mit immer von neuem ansetzenden feindlichen Angriffswellen zu erbitterten Kämpfen. Mehrere harte Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten der Sowjets abgeklappt. Südwestlich der Stadt sind Kämpfe mit feindlichen Panzertruppen im Gange. Die Luftwaffe greift mit starken Verbänden wirkungsvoll

in die Erdkämpfe ein und schoß hier sowie über anderen Kampfzonen gestern 91 Bombenflugzeuge ab.

Im Einbruchraum südwestlich Weißrussland verliefen eigene Gegenangriffe südlich Kijew erfolgreich. Westlich der Stadt erlangten unsere Truppen gegen harte von Panzern und Schützenpanzern unterstützten Feind einen erneuten Abwehrerfolg. Die wiederholt angreifenden Sowjets wurden auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und dabei 51 Panzer vernichtet.

In Südtalien verstärkte der Feind seine Angriffe, um unsere Stellungen nördlich des Volturino mit zusammengefaßten Kräften zu durchbrechen. Eigene Verbände traten zum Gegenangriff an, warfen den in unsere Stellungen eingebrochenen Feind nach heftigen Kämpfen wieder ins Volturino-Tal und erbeuteten die alten Stellungen zurück.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Nachschublinien des Feindes an der süditalienischen Ost- und Westküste mit gutem Erfolg an.

Schwere feindliche Fliegerkräfte flohen gestern in die besetzten Westgebiete ein und unternahmen nördliche Gegenangriffe gegen einige westdeutsche Städte. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge warfen auch in der vergangenen Nacht wieder Bomben auf Ziele im Stadtgebiet von London sowie in Ost- und Südtalien.

**Zielwurf außer Rode!**  
EP. Stockholm, 7. November.  
„Der Bombenwurf aus niedriger Höhe, um das Ziel auszumachen, ist jetzt außer Rode“, heißt es in einer neuesten Bekanntmachung des britischen Luftfahrtministeriums.

Was man damit zum Ausdruck bringen will, ist ganz offensichtlich: Mit beispiellosem Entschluß bekannt sich England heute zum ausschließlich terroristischen Charakter seines Luftkrieges.

**Die Schwerter für Generalleutnant von Schwerin**  
+ Berlin, 7. November.  
Der Führer verlieh am 4. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Graf von Schwerin, Kommandeur der in diesem Jahre dreimal im Wehrmachtbericht besonders hervorgehobenen 16. Panzer-Grenadier-Division, als 41. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**Neue Eichenlaubträger**  
DNB Führerhauptquartier, 6. November.  
Der Führer verlieh am 2. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d.R. Albert Graf von der Goltz, Führer eines Gebirgsjäger-Regiments, als 318. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh am 2. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Graf Jäger, Kommandant in einem Grenadier-Bataillon, als 317. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**H-Standard „Kurt Eggers“**  
(Drohbericht unferer Hochleistungsbomben)  
+ Berlin, 7. November.  
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsführers der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, dem H-Standard „Kurt Eggers“, der bekannte Pilot Kurt Eggers, der vor kurzem im Osten als H-Standardführer und Kommandant in der H-Panzer-Division „Wiking“.

Imfang der letzten Tagestellungen erwehrt. Auf Grund einer Beschädigung des Wirtskreises wurden die Bestimmungen für den Umfang der Besatzungen ein wenig gelockert. So können künftig die Besatzungen in Hochformat zweimal wöchentlich acht Seiten und die im Hochformat fünfmal wöchentlich acht Seiten kurz sein.

### Die schwere Abwehrschlacht bei Kiew

#### Trotz starker Ueberlegenheit konnten die Sowjets den Durchbruch nicht erzwingen

(Anmeldung der R.N.Z.)  
+ Berlin, 7. November.  
Trotz der vorhergegangenen schweren Verluste widerholten die Sowjets auch am Samstag den ganzen Tag über ihre Angriffe auf den Landeköpfen heftigsten Kämpfen, um eine Erweiterung ihrer Landstellungen zu erzwingen. Sie trafen jedoch auf den unverminderten harten Widerstand unserer Truppen, die von Luftwaffenverbänden wirksam unterstützt waren. Infolge des konzentrierten Abwehrkampfes der deutschen Artillerie und der fortgesetzten Angriffe unserer Kampf- und Schützenpanzer waren die sowjetischen Verluste wieder sehr hoch.

Das wiederholte Einmarschieren von leichten Einheiten unserer Kriegsmarine führte zu empfindlichen Ausschüssen unter den feindlichen Fahrzeugen, von denen vier mit Truppen voll beladene Landungsboote verbrannt wurden.

Auch an den nördlichen Zugängen der Krim erneuerten die Sowjets ihre Verluste, unsere Sperrelemente bei Porosk aufzubrechen, doch scheiterten die mit starken Infanterie- und Panzerkräften vorgetragenen Angriffe an der Abwehr der deutschen und russischen Truppen.

Südwestlich Dnepropetrowsk hielten eigene Panzerkräfte in die sowjetischen Stellungen vor, zerlegten Teile der dort stehenden feindlichen Truppen und erzielten eine dritte Stellungverbesserung. Im übrigen blieb es im großen Dnjepr-Bogen verhältnismäßig ruhig, da die Sowjets ihre vordringlichen Angriffe infolge der dabei erlittenen schweren Verluste nicht wiederholten.

Verhande der deutschen Luftwaffe beunruhigten die günstige Wetterlage, um feindliche Truppenteile nördlich Kiew und nördlich Saporozhje sowie mehrere Bataillone im Raum Kremenchuk und Melitopol wirksam mit Bomben zu belagern.

Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen lag nach wie vor im Raum von Kiew, wo die Sowjets wiederum harte Infanterie- und Panzerkräfte einsetzten, um die deutschen Stellungen zu durchstoßen. Trotz starker zahlenmäßiger Ueberlegenheit und mehrmaligen Ansetzens, erreichten sie ihr Ziel nicht. In den Stellen, welche sehr erbitterten Kämpfen, in die deutsche Kampf-, Sturm- und Schützenpanzerverbände wirksam einwirkten, wurden nach bisherigen Meldungen 20 sowjetische Panzer abgeschossen.

Südlich Kiew verlief ein eigener Gegenangriff erfolgreich und brachte am Donnerstag aufgehobene Stellungen wieder in unsere Hände, wobei eine besonders wichtige Höhe den Sowjets entzogen werden konnte. Feindliche Gegenangriffe scheiterten an allen Widerstand unserer Grenadiere.

Nach übermäßigem Kampf kam es um den Besitz einer letzten wichtigen Seeroute zu erbitterten Kämpfen, die damit endeten, daß



Nach harten Abwehrkämpfen im Osten Ritterkreuzträger Hauptmann Krauk mit seinen Schützen und den am Kampf beteiligten Panzertruppen  
(R.N.Z.-Anmeldung, Kriegsbericht Nr. 270, S. 1)

### Warum sollten wir wohl?

Mannheim, 8. November.

Morgen ist der 9. November — für immer im deutschen Gedächtnis mit der Erinnerung an eine der schlimmsten Stunden nationaler Schmach verbunden. Von diesem Tage an, und erst von diesem Tage an, war der letzte Weltkrieg für Deutschland unwiderruflich verloren. Gewiß war Oesterreich bereits zusammengebrochen und aus dem Kriege ausgeschieden; gewiß hatte auch die Oberste Heeresleitung bereits selbst die Reichsregierung aufgefordert, die Möglichkeiten eines ehrenvollen Friedens zu sondieren. Gewiß waren die Linien unserer Front dünn geworden und konnten nur mehr durch Rückeroberung auf Stellungen, die drei Jahre lang feindliche Truppen gewesen waren, vor dem Zerbrechen bewahrt werden. Aber noch stand die Front und noch hielt der Soldat an seiner Aufgabe und seiner Pflicht. Und die Oberste Heeresleitung hatte noch im Oktober der Reichsregierung, von ihr gefragt, ob die Arme des Krieg noch weiterführen könne, die Versicherung gegeben, bis zum Herbst die Grenzen der Heimat zu schützen, wenn die Heimat der Front die nötigen Reserven zur Verfügung stelle.

Die nötigen Reserven — damit waren nicht bloß die menschlichen Reserven der Reichsregierung gemeint, damit waren in erster Linie die moralischen Reserven vor der ganzen Heimatfront gemeint. Die Oberste Heeresleitung hatte ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Krieg nur dann erfolgreich fortgeführt und zu einem ehrenvollen Ende gebracht werden konnte, wenn die Heimat keinerlei Zeichen der Schwäche verrate und entschlossen sei, gegenüber unerschöpflichen Forderungen des Gegners den Krieg mit janusischem Willen fortzuführen.

Über diesen Willen hatte eben die Heimat schon nicht mehr. Ehe noch die militärische Kraft der Nation gebrochen war, war ihre moralische Kraft erlahmt. Sie hatte das

Zutrauen zum Sieg, sie hatte auch den Willen zum Sieg verloren. Siege müssen vom Schicksal erstrit werden! Diese Wahrheit war ihr verloren gegangen. Zu müde, zu hoffen, war sie auch zu müde zu kämpfen. Sie ergab sich dem Schicksal statt mit ihm zu ringen, ergab sich ihm um so williger, als es sich in der Gestalt des Rattenfängers Willen zeigte....

So folgte der moralischen Kapitulation des 9. November zwei Tage später die militärische. Deutschland lag am Boden, erdrückt, wie es damals auch den Westen im Laufe und den bittersten Hoffern im Lager unserer Feinde scheitern mochte. Es hatte die Lehre von Clausewitz vergessen, daß im Kriege der moralische Faktor der höchste ist. Nun mußte es dafür büßen....

Deute haben wir wieder im Krieg. Und wieder hat uns dieser Krieg an zwei Weltkriegen gelehrt, wie entscheidend dieser moralische Faktor ist. An einem positiven und einem negativen Beispiel. Das positive kommt aus dem Kriegslager unserer Gegner, das negative leider aus unserem eigenen.

Das positive Beispiel liefert das England des Juni 1940. Damals hatte England allen Anlaß, den Krieg verloren zu geben — aber es sah keinen Grund dazu. Seine Arme, die einzige, die es auf dem europäischen Kriegsschauplatz einzuweisen hatte, war vernichtet oder mußte, waffenlos und von Leib und Schwaden ermüdet, von Dünkirchen aus Schuppen und Hühnerbooten in die Heimat zurückgeschleppt werden. Der einzige Verbündete, den England noch hatte, Frankreich — die anderen waren vom deutschen Sturm schon längst aus der Arena des Krieges gejagt worden —, war in einem Wustland, der die Unüberwindlichkeit der deutschen Waffen erweisen hatte, zu Boden geworfen und zu bedingungsloser Kapitulation gezwungen worden. Die gesamte atlantische Küste vom Nordkap bis zur Ostküste eines riesigen Bogens, von dem jederzeit der tödliche Pfeil schallen konnte, die Insel. Noch stand die englische Flotte, und an sie flammte sich die verzweifelte Angst der Herzen — aber der Schicksal, den diese Flotte vor England hielt, war dünn geworden und dachte die Insel nicht mehr. Der Arm der deutschen Luftwaffe, der England an Gleichwertigkeit nicht entgegenzusetzen hatte, reichte müde über ihn hinweg und zertrümmerte Stück für Stück seiner Panzerung. In der Heimat standen noch zwei Millionen Heimeinwohner, aber sie spezialisierten mit Holzgewehren und waren mit Selbstmordern ausgerüstet. Die schweren Waffen, die Tanks, waren auf den flandrischen Schlachtfeldern oder am Strand von Dünkirchen geblieben. Die Bombenabwürfer unter dem tödlichen Stroh der deutschen Bäume an Frankreichs Himmel zerstört. Ein paar hundert Jäger — das war so jämmerlich alles, was England der unerschrockenen Lawine, die sich näherte, entgegenstellen konnte. Es war so gut wie nichts. Es war jedenfalls viel weniger, als das was die vernünftige Mensch darauf noch die Hoffnung auf einen Sieg hätte setzen können. Und es war ganz sicher viel zu wenig, als daß ein Klein auf das vom Führer gerade in diesem Augenblick gemachte ehrenvolle Friedensangebot nicht als freudvoller Wahnwitz hätte erscheinen sollen.

Und doch sprach England dieses Nein. Churchill sprach es im Parlament: „England ist entschlossen, auch allein unter allen Umständen den Krieg gegen Deutschland fortzuführen.“ Und die Nation nahm das Wort auf. Mit 2.300.000 Stimmen gegen 200.000 Stimmen forderte in der ersten Woche der Kampagne der Labour-Partei die Regierung auf, Frieden zu schließen, es nicht das nationalsozialistische Deutschland und das sozialistische Italien bedingungslos kapitulieren.“ Eine solche Entscheidung in solcher Stunde schien nicht nur Wahnsinn, sie war Wahnsinn. Aber in solchem Wahnsinn steckte auch etwas von jenem Trost gegen das Schicksal, den das Schicksal, harten Herzen immer entgegen, zu respektieren pflegt. England, das so schwer taumelte, daß kein mehr glaubte, es würde sich wieder erheben, fing sich wieder, gewann wieder Boden unter die Füße und die Kraft, mit steigender Energie einen bereits verlorenen Krieg weiterzuführen.

Diese Feststellung bleibt dabei ganz unabhängig von der anderen Frage, ob nicht die Geschichte eines Tages konstatieren wird, daß England mit einem ehrenvollen Frieden im Sommer Juni 1940 weit besser gefahren wäre als mit der jahrelangen Fortsetzung eines Krieges, der ihm im Endeffekt auf alle Fälle den Verlust seiner imperialen Stellung bringen wird. Wir zweifeln nicht an dieser geschichtlichen Feststellung in der Zukunft, aber wir übersehen deswegen nicht das geschichtliche Beispiel in der Gegenwart. Dieses Beispiel aber zeigt, daß im Kriege nichts verloren ist sein braucht, wenn nicht Glaube und Mut verloren sind....

Wir haben auch das umgekehrte Beispiel. Jeder kennt es. Es ist das Italien des Herbstes 1943. Dieses Italien hatte auch einen unglücklichen Krieg hinter sich. Seine Kolonien waren verloren, die großen Träume, die man beim Eintritt in den Krieg geträumt hatte, im Nebel verschwunden. Aber dieses Italien war immer noch so stark, daß es seinen dieser Träume auszugeben brauchte, wenn es nur entschlossen war, um ihre Verwirklichung ernsthaft zu kämpfen. Es hatte seine intakte Wehrmacht. Seine Grenzen waren unverändert, wenn man es nur mit richtigem Willen und richtigem Mut anging, leicht zu verteidigen. Es stand nicht allein, sondern hatte die zwei stärksten Militärmächte der Welt als seine Verbündeten neben sich. Und es brauchte nicht einmal sein Land und seine Zukunft allein zu verteidigen; sein deutscher Kampfgenosse hatte die volle Verantwortung übernommen. Welchen Einfluß zur Entscheidung hatte es? Keinen. Aber es hatte den Kampf an sich satt; es war

Der Besetzung, die er mit sich brachte, müde geworden, es hatte seine moralischen Kräfte nicht etwa in einer mörderischen Zersplitterung aufgewahrt, sondern einfach unerschützt über sich hinweggeschoben. Er hatte sich vor allem in den Freizeiten, denen sein Schicksal anvertraut war, mit dem Glauben vertraut gemacht, das ein sicheres und robustes alle moralischen Kräfte aufweist; mit dem Glauben, das man es die Waffen, die sein Feind ihm noch aus der Hand schlagend hatte, in einem Augenblick, ohne ein anderes Wort dafür zu haben, als das, daß die Feindschaft dem Feinde zuzuhilfen.

Und die Folgen dieser Feindschaft aus der Welt? In der Welt, die nicht den Frieden sondern den unruhigen Kampf als Lebensprinzip genommen, als es gewesen wäre, wenn es tapfer und frei im Verein mit seinen Verbündeten den Feind an seinen Rissen abgerieben hätte. Denn nicht die Front mitten durch Italien, und haben sie brühen befehligen fremder Wille. Die, mit denen es Frieden machen wollte, schieden seine Wege aus, wenn in den Krieg, und seinen Verbündeten, den es bereit, hat es gewonnen, nun keine Schlachten selbst auf italienischen Boden auszufechten. Mit seiner Waffe hat es aber auch seine geschichtliche Zukunft verloren. Noch niemals in der Geschichte ist ein Volk so tief in der Schmach und dem Schand geworden, wie das Italien dieser Epoche. Das ist die Schmach, die dem Verrat als dem wahren Sieger ergriff, heute von dem behandelte wird in deren Verrat es sich der Macht und Reichtum schämte. Heute nicht im letzten Augenblick die schändliche republikanische Italien geholt — Italien hätte, der Krieg hätte anzuheben, und es würde, keine Zukunft mehr. Es wäre ausgeblieben, nein: es hätte sich selbst ausgeliefert!

Und die Russen? Wie stehen sie da? Wir brauchen keine. Denn diese Beispiele rühren nur dann an der Peripherie von unter einem Schicksal. Die sind in keiner militärischen Situation, die auch nur im entferntesten der verhängnisvoll wäre, in der England im Juni 1940 stand. Und wir sind noch weniger in einer moralischen Situation, die ähnliche Möglichkeiten bei und sichtbar macht, wie die in Italien eingetreten sind. Die Russen werden müssen die anderen abgeben. Sie sind es, die in mörderischer Wildheit darauf rechnen, daß es bei und geben könnte, wie es in Italien eingetreten ist. Sie sollen an ihr eigenes Beispiel im Juni 1940 denken und sie sollen an das Beispiel denken, das der Verrat Italiens und das vor allem die selbst mit der Behandlung dieses Italiens und gegeben haben, und sie sollen dann unter heutige militärische und moralische Position in Vergleich zu diesen Beispielen setzen, und dann mögen sie sich selbst die Antwort auf die Frage geben, ob es für sie noch Sinn hat, zu hoffen, daß im deutschen Volk sich der 9. November des Jahres 1918 wiederholt!

Ein berühmter englischer Journalist hat dieser Tage sich an die Frage heranwagen: warum sollten die Deutschen wohl an Napoleon denken? Er hat keine Antwort darauf gefunden.

In der Tat: warum sollten wir wohl auch? Es wäre keine andere Grund für eine solche Replikation als den, unseren Gegnern eine unerwünschte Freude zu machen. Glauben Sie wirklich, daß sie unseren Herren so nahe stehen?

### „Bedingungslose Übergabe Finnlands“

(Zusammenfassung der RFR)

Die deutsche Presse hat in der letzten Zeit eine solche Replikation als den, unseren Gegnern eine unerwünschte Freude zu machen. Glauben Sie wirklich, daß sie unseren Herren so nahe stehen?

Die deutsche Presse hat in der letzten Zeit eine solche Replikation als den, unseren Gegnern eine unerwünschte Freude zu machen. Glauben Sie wirklich, daß sie unseren Herren so nahe stehen?

### Ein Mann, ein Pferd und eine treue Liebe

Roman von Erika Löffler

Der Reporter mühte sich indessen vergeblich, in Hans Haals' herrschaftliches Schwärzen ein Loch zu bohren. „Ein schönes Tier“, lobt er, „Wunder betrachtet.“ „So, denn ist er“, nickt der Bager gleichmütig. „Sicher Ihr Liebling!“ „Hans Haal! Nicht! Sichtlich den glatten Pferdehaare: Oh, gern hab ich!“ „Der Reporter legt eine andere Waise auf. „Hat er keine Eigenheiten?“ „Nein, er nimmt gern Futter.“ „So, denn ist er“, nickt der Bager gleichmütig. „Sicher Ihr Liebling!“ „Hans Haal! Nicht! Sichtlich den glatten Pferdehaare: Oh, gern hab ich!“ „Der Reporter legt eine andere Waise auf. „Hat er keine Eigenheiten?“ „Nein, er nimmt gern Futter.“

## De Gaulle revoltiert gegen die Moskauer Beschlüsse

### Er verlangt unter allen Umständen Sitz und Stimme im Europa-Konkordat

(Zusammenfassung der RFR)

De Gaulle macht den Engländern und nach mehr den Amerikanern schon wieder große Sorgen. Das sogenannte französische Komitee in Moskau hat nun amerikanische Beschlüsse gegenüber ablehnend erklärt, daß es die Moskauer Beschlüsse als „nicht bindend“ ansieht.

In Washington verlangt man sich bewusst über den „wandelnden Nationalismus“ in den Kreisen des Gaullistes. Diese Kreise hätten keinesfalls die Absicht, irgendwelche Kompromisse mit den Engländern und Amerikanern zu schließen, vor allem keine Kompromisse, die Frankreich schädigen würden. Ursache des neuen Zwistes ist die „Katholik“ de Gaulles durch die Verbündeten. Der sogenannte Kommissar für auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat diese Katholikung gesehen in außerordentlich offener Form eingeholt und scharf den Protest dagegen eingeleitet, daß die de Gaulle-Delegation in den englisch-amerikanisch-sowjetischen Europaausschuss nicht vertreten sein soll. Schuld daran soll nach Ansicht der de Gaulle-Kreise die Amerikaner, die so wenig wie möglich mit de Gaulle zusammenarbeiten wollen. In Moskau wächert, wie amerikanische Korrespondenten berichten, die Enttäuschung gegen die USA.

De Gaulle verurteilt nach einem Bericht des „Manchester Guardian“ nunmehr von der Unterstützung und Anerkennung aller kleineren europäischen Staaten über die Moskauer Beschlüsse für sich zu protestieren. „Manchester Guardian“ stellt in seinem Bericht über diese Dinge zunächst sehr von oben drauf und scheinbar überheblich fest, die europäischen Emigranten und neutrale Kreise schienen abseits der Macht zu sein, daß ihnen der Stand eines europäischen Partners in allen Fragen, die die Zukunft der europäischen Konvention betreffen, eingeräumt werden müsse; zum mindesten können sie auf dem Standpunkt, daß sie in dem Europaausschuss einen „berechtigten Sprecher“ besitzen. Als solcher Sprecher empfiehlt sich ihnen de Gaulle. Nach „Manchester Guardian“ sollen verschiedene europäische Emigrantenkreise mit dieser Einleitung des Gaullistes einverstanden sein. In amerikanischen Kreisen läßt man sich gegenüber diesen Verurteilungen zunächst ruhig verhalten, dagegen werden sie in der Gesamtschau der Welt diplomatie gelobt.

Im übrigen läßt man in London wie in Washington keine Gelegenheit vorbeigehen.

ohne den Emigrantenkreisen und den kleinen neutralen Staaten auf dem Kontinent herauszuheben, daß sie ihre „sozialistischen“ Konventionen unterliegen. Es wurde keine Rede von einer einseitigen Wiederherstellung des Status quo von 1939 sein. So erklärte der britische Außenminister Sir Ernest Bevin: „England und Amerika haben keinen Krieg geführt, um einfach die Dinge der Vorkriegszeit wiederherzustellen. Sie haben vielmehr für die hohen Grundzüge der Freiheit und des Fortschritts gekämpft. Wenn wir in diesem Kampf liegen, so haben wir infolgedessen ein moralisches Recht, zu verlangen, daß diese hohen Grundzüge, die uns befehlen, aus von allen übrigen Staaten des Kontinents anerkannt werden.“

Diese Anerkennung der hohen Grundzüge der Freiheit und des Fortschritts würde für zahlreiche europäische Staaten einleuchtend die Unterwerfung unter die kommunistische Herrschaft bedeuten.

### Hulls Einoffenbarung nach Moskau

#### Um seine Position zu retten, hat er Europa geopfert!

(Zusammenfassung der RFR)

Der „Dagens Nyheter“-Korrespondent berichtet aus Moskau, daß die letzte Moskauer Position, die Hull dort seiner Abreise nach Moskau hatte, nunmehr gelassen ist. Hull wollte, was für ihn auf dem Spiele stand, als er sich nach Moskau begab. In den Augen der Amerikaner galt Hull allgemein als „sozialistisch“, während Sumner Welles, der den ihm aus dem Außenministerium hinausgedrängt worden war, in dem Auge Hull, ein beliebiger Freund der Sowjetunion zu sein. Selbst die Freunde Hulls waren dabei überzeugt, daß Sumner Welles aus dem Außenministerium auscheiden würde, weil er Hull zu „sozialistisch“ war. Hull aber, der in seinen früheren Funktionen ein Sozialist gewesen sei, habe sich in Moskau trotz seiner Sozialisten für die Sowjetunion immerhin noch seine eigene Ansicht über manche Probleme, hauptsächlich das britische, bewahrt. Welles ist ein Freund der Sowjetunion gewesen und habe sich für deren Rechte eingesetzt.

Hull sei bei der Behandlung dieser Frage den Sowjets weiter entgegengekommen, als

### Eisenhower macht sich bei den Engländern unbeliebt

(Zusammenfassung der RFR)

Erhebliches Unbehagen hat unter den britischen Politikern in Moskau und Washington über die Haltung der Eisenhower-Regierung, die General Eisenhower an seine britischen Verbündeten richtete. In dieser Hinsicht hatte General Eisenhower am Anfang des Jahres 1942 die USA-Soldaten seinen Dank für ihre außerordentlichen Leistungen auf dem Mittelmeereskriegsgebiet ausgesprochen. Nicht nur die USA-Soldaten sondern die Briten, haben auch ganz besonders die Italiener, die General Eisenhower an seine britischen Verbündeten richtete. In dieser Hinsicht hatte General Eisenhower am Anfang des Jahres 1942 die USA-Soldaten seinen Dank für ihre außerordentlichen Leistungen auf dem Mittelmeereskriegsgebiet ausgesprochen. Nicht nur die USA-Soldaten sondern die Briten, haben auch ganz besonders die Italiener, die General Eisenhower an seine britischen Verbündeten richtete.

### Die Kämpfe am Volturno

(Zusammenfassung der RFR)

In der italienischen Front griff der Feind am Freitag wiederholt unsere Stellungen am Volturno an. Die Kämpfe am Volturno sind im wesentlichen durch die Angriffe der Deutschen auf die Stellungen der Amerikaner und Engländer gekennzeichnet. Die Kämpfe am Volturno sind im wesentlichen durch die Angriffe der Deutschen auf die Stellungen der Amerikaner und Engländer gekennzeichnet.

### 100 000 Mann Feindverluste im Mittelmeer

(Zusammenfassung der RFR)

Kriegsminister Stimson erklärte in der Pressekonferenz des Weißen Hauses, daß die Feindverluste der Amerikaner im Mittelmeerraum vom Tage der Einsetzung in Nordafrika, also vom 7. November 1942 an, bis zum 30. Oktober 1943 rund 100 000 Mann betragen hätten. Davon entfielen auf die Amerikaner rund 30 000 Mann, auf die Briten fast 70 000 Mann. Die Verluste der Kriegsmarine sind in dieser Bilanz nicht enthalten.

### Churchill ist pessimistisch

(Zusammenfassung der RFR)

Es war in politischen und diplomatischen Kreisen Englands, aber auch der neutralen Staaten stark ausgefallen, daß der britische Premierminister Churchill sich seit Abbruch der Moskauer Besprechungen überhaupt nicht in öffentlicher Rede zu ihrem Ergebnis geäußert hätte. Dieses Schweigen des Premierministers fand im schließlichen Gegensatz zu der Ablehnung Roosevelt, der die Konferenz einen „gewaltigen Erfolg“ nannte, und zu den Besprechungsausträgen der Londoner Presse, die die Konferenz bereits für einen „entscheidenden Sieg“ hielten. Dennoch hat Churchill zum ersten Male den

### Soll die Burma-Offensive nun starten?

#### Die Burmastraße soll mit Gewalt geöffnet werden

(Zusammenfassung der RFR)

Die Westmächte planen zur Zeit offensichtlich eine neue Offensive zur Wiedereroberung von Burma, nachdem ein solcher Versuch im letzten Jahr so jämmerlich scheiterte. Es hat sich nunmehr endgültig herausgestellt, daß alle Bemühungen, die Burmastraße auf anderem Wege als über die Burmastraße zu öffnen, vergeblich gewesen sind. Zur Wiederoberung der Burmastraße ist eine neue Offensive notwendig.

### USA-Luftwaffe in China verbleibt

(Zusammenfassung der RFR)

Die in China stationierte US-Luftwaffe wird in den letzten Tagen eines Beschlusses fassen, der über die weitere Verbleibung der USA-Luftwaffe in China entscheidet. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

### Japanischer Überraschungsangriff auf Munda

(Zusammenfassung der RFR)

Demnach meldet ein japanisches Blatt, daß die japanische Luftwaffe einen Überraschungsangriff auf Munda (Neuguinea) durchführte. Die japanische Luftwaffe warf eine große Anzahl Bomben auf Munda ab, die zu erheblichen Schäden an den dortigen Anlagen führten.

### „Wird nicht doch“ widerspricht der Reporter

„Wird nicht doch“, widerspricht der Reporter lächelnd. „Hätten Sie mir das eher gesagt, wären Sie mich schon los.“ „Dann geht's also jetzt?“ „Ja, jetzt geht's.“ „Doch, Herr Haal, nicht Hans Haal.“ „Entschuldigen Sie, aber ich bin halt ein Mensch mit gewöhnlichen Sinnen.“ „Mit Pferde bin ich net so fern.“ „Der Herr Haal ist ein Mensch mit gewöhnlichen Sinnen.“ „Ein seltsam gekleideter Interieur“, lächelt der Chefredakteur am nächsten Vormittag des Berichtes, die maßstabeschriftenden Blätter ordnend. „Es war also aufeinander nicht leicht.“ „Nein“, nickt der junge Reporter. „Mit seinem Wahn, sich mir gegenüber der „Zeitungspraxis“ bedienen zu müssen, das ist halt zur Vergewaltigung gebracht. Erst als ich vollständig durchgedreht war, wurde er erst. Aber auch nur, weil die Aussicht, mich loszuwerden, wußte.“ „Nun, es genügt“, lächelt der Chefredakteur. „In diesen paar Seiten liegt mehr Charakteristik, als ich, offen gestanden, erwartet hätte. Die Gesprächsgegenstände geben einen wohl mehr Material, aber ihre Berichte gleichen oft stampfend lächelnden Photogramme.“ „Wird nicht doch“, die Gesellschaftsleiterin. „Nein, Herr Haal, nicht der Reporter.“ „Der Reporter ist ein Mensch mit gewöhnlichen Sinnen.“ „Wird nicht doch“, die Gesellschaftsleiterin. „Nein, Herr Haal, nicht der Reporter.“

### „Ja, irgendwie muß es eben gehen“

„Ja, irgendwie muß es eben gehen“, meint der Vater ernst. „Wir müssen wenigstens alles tun...“ „Er ist ja nun schon tot“, antwortet Hans Haal. „Und Sie sind noch lebend.“ „Das ist ja nicht einmal die Wahrheit“, antwortet Hans Haal. „Sie sind ja schon tot.“ „Sie sind ja schon tot“, antwortet Hans Haal. „Und Sie sind noch lebend.“ „Das ist ja nicht einmal die Wahrheit“, antwortet Hans Haal. „Sie sind ja schon tot.“

geschaffen. Als er seinen Blick am Fenster nach unten auf den Hof richtete, sah er ein junges Mädchen, das er nicht mehr wieder sah. In einer ähnlichen Lage befand sich die Frau, die er nicht mehr wieder sah. In einer ähnlichen Lage befand sich die Frau, die er nicht mehr wieder sah.

### Das neue Italien

(Zusammenfassung der RFR)

Wie verlautet, ist der Querschnitt am Werk, der schließlichen Republik ihre Gestalt zu verleihen. Die wichtigsten Maßnahmen der neuen Verfassung, die sich von der bisher geltenden sehr wesentlich unterscheiden wird, sind augenblicklich Gegenstand eingehender Beratungen. Am Montag, dem 15. November, soll die erste Tagung der Republikanischen Versammlung stattfinden, die sich hauptsächlich mit der Prüfung der neuen Verfassung beschäftigen soll und von Mussolini persönlich geleitet wird. Einen Monat später soll die am 27. Oktober vom Ministerium beschlossene Verfassungsentwurf abgelehnt werden und zwar die der Parteien in Oberitalien. Eine Verfassung ist im Augenblick noch nicht fertiggestellt, wird dann der neuen republikanischen Verfassung Gesetzeskraft werden.

### Der Krieg Groß-Ostiens

(Zusammenfassung der RFR)

Ministerpräsident Tojo, der am Sonntag auf einer Kollaborationsveranstaltung in Hiroshima das Wort ergreift, unterwirft die Tatsache, daß die Nationen Groß-Ostiens heute mit ganzem Herzen für die Freigabe der Burmastraße und für die Unterstützung einer ostasiatischen Weltordnung einstehen. Die Vertreter der ostasiatischen Nationen hätten auf der großasiatischen Konferenz ihre Entschlossenheit bekundet, für ihre gemeinsamen Ideale einzustehen, so daß dieser Krieg der Nationen in Ostasien geworden sei. Tojo betont, daß die japanischen Streitkräfte gelangen sei, innerhalb von sechs Monaten nach Ausbruch des Krieges den anglo-amerikanischen Einfluß in diesem Teil der Welt völlig ausschalten. Jetzt, wo dieser Einfluß — das Ergebnis einer langjährigen Aggression in Ostasien — vernichtet sei, könnten die ostasiatischen Nationen nicht nur die Gegenangriffe des Feindes abwehren, sondern auch mit Neuenferlichkeit an den Aufbau eines neuen Groß-Ostiens herangehen.

### Churchill ist pessimistisch

(Zusammenfassung der RFR)

Es war in politischen und diplomatischen Kreisen Englands, aber auch der neutralen Staaten stark ausgefallen, daß der britische Premierminister Churchill sich seit Abbruch der Moskauer Besprechungen überhaupt nicht in öffentlicher Rede zu ihrem Ergebnis geäußert hätte. Dieses Schweigen des Premierministers fand im schließlichen Gegensatz zu der Ablehnung Roosevelt, der die Konferenz einen „gewaltigen Erfolg“ nannte, und zu den Besprechungsausträgen der Londoner Presse, die die Konferenz bereits für einen „entscheidenden Sieg“ hielten. Dennoch hat Churchill zum ersten Male den

### „Wird nicht doch“

„Wird nicht doch“, widerspricht der Reporter lächelnd. „Hätten Sie mir das eher gesagt, wären Sie mich schon los.“ „Dann geht's also jetzt?“ „Ja, jetzt geht's.“ „Doch, Herr Haal, nicht Hans Haal.“ „Entschuldigen Sie, aber ich bin halt ein Mensch mit gewöhnlichen Sinnen.“ „Mit Pferde bin ich net so fern.“ „Der Herr Haal ist ein Mensch mit gewöhnlichen Sinnen.“ „Ein seltsam gekleideter Interieur“, lächelt der Chefredakteur am nächsten Vormittag des Berichtes, die maßstabeschriftenden Blätter ordnend. „Es war also aufeinander nicht leicht.“ „Nein“, nickt der junge Reporter. „Mit seinem Wahn, sich mir gegenüber der „Zeitungspraxis“ bedienen zu müssen, das ist halt zur Vergewaltigung gebracht. Erst als ich vollständig durchgedreht war, wurde er erst. Aber auch nur, weil die Aussicht, mich loszuwerden, wußte.“ „Nun, es genügt“, lächelt der Chefredakteur. „In diesen paar Seiten liegt mehr Charakteristik, als ich, offen gestanden, erwartet hätte. Die Gesprächsgegenstände geben einen wohl mehr Material, aber ihre Berichte gleichen oft stampfend lächelnden Photogramme.“ „Wird nicht doch“, die Gesellschaftsleiterin. „Nein, Herr Haal, nicht der Reporter.“ „Der Reporter ist ein Mensch mit gewöhnlichen Sinnen.“ „Wird nicht doch“, die Gesellschaftsleiterin. „Nein, Herr Haal, nicht der Reporter.“



